Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 5 (1944)

Heft: 9-10

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

être discutée pour tout ce qui concerne l'interprétation des oeuvres à l'étude, et c'est pour les musiciens une question d'existence de respecter scrupuleusement les directives de leur chef. Chez les amateurs au contraire, le chef doit être doublé d'un diplomate, afin de ne pas blesser l'amour-propre de ses musiciens, par les remarques qu'il est obligé de faire. C'est dans de telles occasions que le véritable dilettante pourra montrer son dévouement à la cause musicale, car, dans toute collectivité, ce sont la bonne volonté et les efforts individuels qui assurent la prospérité de l'association.

L'exercice de la musique n'étant maintenant plus réservé à une classe privilégiée, la plus belle tâche de l'amateur serait de travailler à la propagation de la bonne musique, sans autre préoccupation que le souci d'une interprétation aussi parfaite que possible et le désir de procurer aux auditeurs un moment de joie et de délassement.

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Das **Orchester der Eisenbahner Bern** hat für die nächste Saison ein reichhaltiges Arbeitsprogramm aufgestellt, welches die Aufführung folgender Werke vorsieht: Das erste, Mitte November stattfindende Konzert bringt als einziges Werk Händels Oratorium «Alexanders Fest» für gemischten Chor, Solisten und Orchester. Schon ein Monat später findet das traditionelle Winterkonzert mit dem Männerchor der Eisenbahner und dem Gemischten Chor Schönau statt, an welchem das Orchester neben Mozarts «Titusouvertüre» noch den Orchesterpart zu Beethovens Chorfantasie, Op. 80 übernommen hat. Im Frühling 1945 wird sodann das Orchester zu Ehren der Ehren- und Passivmitglieder konzertieren. Für dieses Konzert, mit welchem noch die 20jährige Dirigententätigkeit von Kapellmeister Christoph Lertz als Direktor des Orchesters der Eisenbahner gefeiert werden soll, ist ein Beethoven-Programm vorgesehen. An kleineren Anlässen sind außerdem projektiert: die Cäcilienfeier der Aktiven, das traditionelle Weihnachtsmusizieren im Loryspital, der Familienabend und je ein Serenadenkonzert im Greisenaysl und im Bürgerspital.

Cäcilien-Orchester Zug. Da wir sonst keine Konzertberichte erhalten haben, bringen wir nachstehend einen solchen unseres Redaktors über das Sommerkonzert des Cäcilien-Orchesters Zug, der, obschon für die Zuger Zeitungen bestimmt, doch auch unsere Leser interessieren dürfte:

«Trotz der drückenden Hitze, die ein nahendes Gewitter vorausahnen ließ, hatte sich letzten Freitag (7. Juli) ein zahlreiches Publikum zum traditionellen Sommerkonzert des Cäcilien-Orchesters Zug im Casino eingefunden. Das volle Haus befand sich in Erwartung der musikalischen Genüsse, die durch die Mitwirkung des berühmten Geigers André de Ribaupierre noch etwas Besonderes versprachen, in gehobener und festlicher Stimmung, wie sonst selten vor einem klassischen Sinfoniekonzert.

Das Cäcilien-Orchester konnte mit einer Besetzung von über 40 Musikern auftreten und war somit nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ den Aufgaben des Abends gewachsen. Schon beim ersten Satz der Sinfonie in B von Johann Christian Bach (1735—1782), dem jüngsten Sohn Johann Sebastians, auch «Mailänder» oder «Londoner» Bach genannt, konnte man wahrnehmen, daß die Musiker aus vollem Herzen musizierten. Johann Christian Bach war ein sehr fruchtbarer Komponist, der außer et-

wa 20 Opern, Oratorien, Kantaten eine kaum übersehbare Menge Instrumentalmusikwerke aller Art schrieb, darunter Sinfonien, Konzerte, Quintette, Quartette, Sonaten. Mozart erkannte dankbar an, von Joh. Christ. Bach viel gelernt zu haben und die B-dur-Sinfonie Joh. Christ. Bachs weist — besonders in den Ecksätzen — auf Mozart hin. Es ist immer ein wenig gefährlich, ein Orchesterkonzert mit einem «Allegro assai» zu beginnen. Trotz dieser Gefahr gelang der erste Satz mit seinen heiklen Geigenpassagen überraschend gut und die Solostellen der Holzbläser waren tadellos. Der feierliche Anfang des 2. Satzes erinnert an J. S. Bach, und gerade in den einleitenden Takten — wie übrigens auch in den anderen Werken — wurde der einheitliche Strich der Geiger (eine bei Dilettantenorchestern seltene Erscheinung) sehr angenehm empfunden. Dieser Satz ist in seinem weiteren Verlauf ein eigentliches Oboesolo, das von dem ausgezeichneten Oboesolisten Albert Weiß ausdrucksvoll und mit höchst gepflegter Tonkultur vorgetragen wurde. Im letzten Satz — Presto — hatten sich die Musiker gut eingespielt, so daß die Dynamik zu vollem Ausdruck kam und die Dialoge zwischen den verschiedenen Instrumentengruppen mit Präzision erklangen. Schon bei dieser ersten Programmnummer war die äußerst sorgfältige Einstudierung bemerkbar, die nichts dem Zufall überließ, sondern auch die kleinsten Details berücksichtigte. Dazu kommt, daß das Orchester die Weisungen seines ausgezeichneten Leiters, Musikdirektor Hans Flury, genau befolgt und willig auf seine Intentionen eingeht.

Die zweite Nummer des Programmes, Haydns D-moll-Sinfonie (Die Uhr) ist eine der sogenannten «großen» Sinfonien des Meisters, in welchen er neben Flöten, Oboen und Fagotten noch die damals im Orchester wenig gebräuchlichen Klarinetten verwendet, die kurz zuvor aus einer Verbesserung des «Chalumeaus» entstanden waren. Einem ernsten, fast pathetischen Adagio folgt ein ziemlich robustes Allegro, das dynamisch besonders gut zum Ausdruck kam, trotz gelegentlichen Unklarheiten der Streichinstrumente, dagegen waren Trompeten und Hörner gut. Das durchwegs unbeschwerte Andante war sehr schön ausgearbeitet, nur hätte das «Ticken der Uhr» stellenweise etwas subtiler behandelt werden können; hingegen war das Zusammenspiel ganz ausgezeichnet und dem besonderen Charakter dieses originellen Satzes durchaus entsprechend. Im Menuetto überraschte das ausgezeichnete, für Haydn typische Wechselspiel zwischen Streicher und Bläser. Ein besonderes Lob verdient das Flötensolo im Trio. Uebrigens nahm Bizet dieses Trio als Vorbild für eines der «Arlésienne-Menuette», in welchem er aber statt der Flöte das Saxophon verwendet. Das Allegro-Finale war locker und doch straff im Zusammenspiel und bildete einen schönen Abschluß für den ersten Teil des Konzertes.

Bevor wir zum zweiten Teil des Programmes übergehen, geziemt es sich, einiges über den Solisten des Abends zu sagen: André de Ribaupierre darf nicht nur als der hervorragendste Schweizer Geiger der Gegenwart bezeichnet werden, sondern auch als einer der größten unter den lebenden Violinisten. Er wurde 1893 in Clarens geboren. Er studierte Violine bei Gorski und Ysaye. Nach Abschluß seiner Studien entwickelte er eine ausgedehnte Konzerttätigkeit, die ihn bis nach Nordamerika und Australien führte. Von 1914—1919 wirkte er am Lausanner Konservatorium. Dann war er von 1921—1929 in Nordamerika als Violinpädagoge und Orchesterdirigent tätig. Zur Zeit ist er Mitdirektor am Institut de musique Ribaupierre in Lausanne und Professor an den Künstlerklassen der Konservatorien in Genf und Lausanne. Es darf dem Cäcilien-Orchester zur Ehre angerechnet werden und es ist auch ein Zeugnis für seine Leistungsfähigkeit, daß es einen so namhaften Künstler und ein solches Werk begleiten durfte.

Beethovens einziges Violinkonzert (D-dur) ist ein einmaliges Wunder-

werk. Es verdankt seine Entstehung der herzlichen Freundschaft, die den Meister mit der Familie von Breuning verband: In Bonn erteilte Beethoven, als junger Mann, den Kindern des Hofrates E. J. von Breuning Musikunterricht und war bald ein lieber Gast in dem vornehmen Hause. — Die Einführung in diesen freundlichen Kreis verdankt er wahrscheinlich Franz Gerhard Wegeler, der Hauslehrer bei den Breunings und zeitlebens Beethovens bester Freund war. — Die feine Frau Hofrätin wurde Beethoven eine zweite Mutter. Erste zarte Liebe regte sich wohl in ihm für die junge Eleonore von Breuning, die später Wegelers Frau wurde, und ihre beiden Brüder Christoph und Stephan (letzterem ist eben das Violinkonzert gewidmet) waren seine guten Freunde.

Beethoven hat sein Violinkonzert im Jahre 1806 (er war damals 36 Jahre alt) komponiert und im gleichen Jahr hat er auch sein 4. Klavierkonzert und die 4. Sinfonie geschrieben. Auch nur ein Versuch, Beethovens Violinkonzert zu analysieren, würde über den Rahmen dieses Berichtes hinausgehen und angesichts solcher Kunst können wir nur ehrfürchtig staunen. Da bei de Ribaupierre jede Kritik fehl am Ort wäre, war das Anhören dieses Konzertes, dem er in souveräner Weise und in jeder Beziehung gerecht wurde, ein ungetrübter Genuß. Wir haben es besonders begrüßt, daß der Künstler die Kadenzen Kreislers spielte, die dem Charakter des Konzertes besser entsprechen als diejenigen, die sonst gespielt werden. Auch für das Cäcilien-Orchester bildete dieser Vortrag den Höhepunkt des Konzertes und es hat sich, nicht zuletzt dank einer äußerst präzisen Direktion, seiner Aufgabe in einer Weise gewachsen gezeigt, die fast keine Wünsche offen ließ. Die Einsätze waren gut, die Dynamik ebenfalls und das Soloinstrument konnte sich frei entfalten und war nicht durch irgendwelche Rücksichten auf das Orchester gehemmt.

Nach einer solchen Glanzleistung mußte die letzte Nummer — Mendelssohns «Hebriden-Ouvertüre» — etwas verblassen. Dieses Werk, das mit der «Schottischen Sinfonie» zu den beliebtesten Orchesterstücken Mendelssohns gehört, verlangt eine sehr lebendige Wiedergabe, da sonst die sich in den verschiedenen Instrumenten mit kleinen Varianten und Veränderungen wiederholenden Motive leicht eintönig wirken. Auch dieses Werk, das ein sehr exaktes Zusammenspiel verlangt, wurde gut gespielt und gab dem schönen Konzert einen würdigen Abschluß.

Mit diesem Konzert hat das Cäcilien-Orchester erneut bewiesen, daß es sich an anspruchsvolle Aufgaben heranwagen darf. Unter der umsichtigen und zielbewußten Leitung von Musikdirektor Hans Flury wird eifrig und freudig musiziert, was bei einem Dilettantenorchester durchaus notwendig ist, denn wenn man bedenkt, was für Aufgaben und oft persönliche Opfer die Einstudierung eines solchen Programmes an jeden Einzelnen stellt, so wird man einsehen, daß dies ohne wirkliche Begeisterung für eine edle Kunst nicht möglich wäre. Für ein Städtchen wie Zug ist das Vorhandensein eines solch leistungsfähigen Orchesters durchaus keine Selbstverständlichkeit; deshalb verdienen die unermüdlichen Musiker die Unterstützung aller Zuger Musikfreunde. Und zuletzt noch ein Wort an das Orchester: Tonkultur und absolut reines Spiel sind im Orchester durchaus notwendig, denn wenn nur ein Instrument nicht rein oder nicht gut klingt, so wird die Gesamtwirkung in Frage gestellt.» A. P.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

— Anläßlich seiner diesjährigen Delegiertenversammlung in Schaffhausen beschäftigte sich der Schweiz. Musikpädagogische Verband mit Problemen des musikalischen Bildungswesens und besonders auch mit den damit zusammenhängenden Nachwuchsfragen für die schweizerischen Berufsorchester.